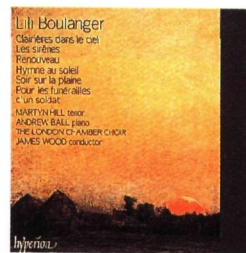




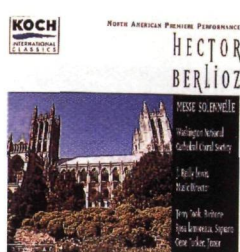
Bach, Brandenburgische Konzerte Nr. 4 BWV 1049 und Nr. 5 BWV 1050 bzw. 1050/a (Früh- und Spätfassung), Tripelkonzert a-Moll BWV 1044; La Stravaganza Hamburg, Siegbert Rampe; (AD: 1993) Intercord CD 860.882 (WD: 73'37") DDD

Trotz bedrückender Konkurrenz eine überzeugende Aufnahme: im ersten Teil der Einspielung von Bachs Brandenburgischen Konzerten bietet das 1988 gegründete Ensemble La Stravaganza Hamburg ein souveränes Spiel mit lebhafter Phrasierung, gelungener Balance zwischen den einzelnen Stimmen und – trotz der solistischen Besetzung – einen dichten und sonoren Gesamtklang. Der fundierte und ausführliche Begleittext von Siegbert Rampe erhöht den Wert der Produktion. *E.P.*



L. Boulanger, Clairières dans le ciel, Les Sirènes, Renouveau, Hymne au soleil u.a.; Martyn Hill (Tenor), Andrew Ball (Klavier), New London Chamber Choir, James Wood; (AD: 1994) Hyperion/Koch CD 66726 (WD: 67'10") DDD

Nicht nur das gemeinsame Todesjahr stellt Lili Boulanger an die Seite von Claude Debussy (1918) auch tonsprachlich steht sie ihm sehr nahe. Die CD des Labels Hyperion erweist sich gegenüber vergleichbaren Produktionen von Marco Polo und Bayer Records (vgl. FF 6/94 und FF 7/89) insofern als besonders risikobereit, als Lili Boulanger hier nicht nur eine Facette im Rahmen umfassender Komponistinnen-Porträts anvertraut ist, sondern gleich ein gesamtes Programm. Der Liederzyklus „Clairières dans le ciel“ („Himmelslichtungen“) hält einem Vergleich mit Méloides Debussys hinsichtlich der gebotenen Klangpoesie stand. Und der Tenor Martyn Hill ist ein gewisserhafter Interpret. *V.F.*



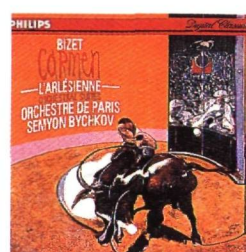
Berlioz, Messe solennelle; Rosa Lamoreaux (Sopran), Gene Tucker (Tenor), Terry Cook (Bariton), Washington National Cathedral Choral Society, J. Reilly Lewis; (AD: 1994) Koch CD 3-7204-2 (WD: 56'02") DDD

„Als ob man einer Ziege einen kleinen Hund zum Säugen unterlegt oder umgekehrt“, empfand Berlioz es, wenn musikalische mit sprachlichen Akzenten falsch zusammengebracht werden. Daß er in diesen Dingen bereits früh viel Sensibilität besaß, zeigte er als 20jähriger mit der kürzlich wiederentdeckten Messe solennelle. Der Bremen/Londoner Pioniertat (vgl. FF 3/94, S. 62) folgte sieben Monate später in Washington die nordamerikanische Erstaufführung durch J. Reilly Lewis. Gardiners unwiderstehlich spritzige Musizierweise erreicht er nicht; ein gewisser Reiz besteht darin, daß der Akzent diesmal auf breit ausgewählter Monumentalität liegt. Lewis berücksichtigt die originale Version des „Resurrexit“. *V.F.*



Britten, Lachrymae op. 48, Hindemith, Sonate op. 11 Nr. 4, Schostakowitsch, Sonate op. 147; Paul Silverthorne (Viola), John Constable (Klavier); (AD: 1993) Koch CD 3-7270-2 (WD: 66'46") DDD

Musik der Trauer und des Abschieds, durch die der Atem der Jahrhunderte weht: von Britten Reflexionen über Dowlands berühmten Song, von Schostakowitsch – geschrieben in seinem Todesjahr 1975 – über Beethovens Mondscheinsonate. Mit einer außergewöhnlich fesselnden Konzentration zwingen die beiden hervorragenden, gleichwertigen Interpreten in den Bann dieser ganz eigenen Ausdruckswelt der Melancholie. Paul Silverthornes samtliche, klanggesättigte Tongebung – er spielt eine Stradivari – mischt sich harmonisch mit dem konturenreichen Spiel von John Constable auf dem Steinwayflügel. Eine bemerkenswerte Interpretation! *I.A.*



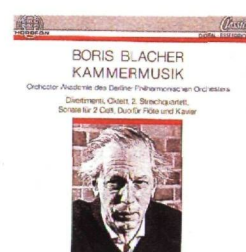
Bizet, L'Arlesienne-Suiten Nr. 1 und Nr. 2, Carmen-Suiten Nr. 1 und Nr. 2; Orchestre de Paris, Semyon Bychkov; (AD: 1993) Philips CD 442 128-2 (WD: 62'19") DDD

Bei den drastischen, rhythmisch strukturierten Suiten-Sätzen von Georges Bizet kann man kaum etwas falsch machen. Und so ist auch die Neueinspielung aus Paris in instrumentaltexnischer und interpretatorischer Hinsicht tadellos. In den ruhigen, zurückgenommeneren Partien ist Semyon Bychkov allerdings weniger auf Abgründiges, Fremdes und Bizarres aus als vielmehr auf liebliche, bukolische Szenarien. Ein zwar nicht schwerer, aber doch breiter Pinselstrich wird hier verwendet. Das Orchester klingt mit seinem runden, schweren Blech und seinem Mischklang in den Tutti weniger französisch als deutsch. Eine Aufnahme der Mittellage in jeder Beziehung. *B.U.*



Debussy, La Mer, La Damselle élue, Nocturnes; Mireille Delunsch (Sopran), Sylvie Sullé (Mezzosopran), Ensemble Vocal Michel Piquemal, Orchestre National de Lille, Jean-Claude Casadesus; (AD: 1993, 1994) harmonia mundi France/Helikon CD 901490 (WD: 66'04") DDD

Jean-Claude Casadesus bietet eine Debussy-Interpretation festen, dramatischen Zugriffs. Sie beläßt die Musik des Impressionisten nicht im farbigen, luftigen Klanggespinnst, sondern exponiert die Formzerlegungen und -auflösungen, die hier stattfinden. Mireille Delunsch und Sylvie Sullé singen unverzärtelt und ohne jeden Anflug von Süßlichkeit. Der Chor bietet keinen fernen Sirenenang, sondern agiert sehr griffig und paßt ebenso wie die beiden Sängerinnen sehr genau in Casadesus' Interpretationskonzept. *B.U.*



Blacher, Kammermusik: Streichquartett Nr. 2 op. 16, Divertimento für Trompete, Posaune und Klavier op. 31, Divertimento für vier Holzbläser op. 38, Oktett für Klarinette, Horn, Fagott und Streichquintett, Sonate für zwei Violoncelli, Duo für Flöte und Klavier; Orchester-Akademie des Berliner Philharmonischen Orchesters; (AD: 1976, 1988, 1993) Thorofon/Dt. Schallplatten CD 2206 (WD: 63'39") ADD/DDD

Diese CD gibt einen guten Überblick über mehr als drei Jahrzehnte im Kammermusik-Schaffen des Berliner Komponisten Boris Blacher (1903-1975), und das in durchweg soliden, bei den Bläsern sogar exzellenten Interpretationen. Blachers Neigung zu Konzentration, Abstraktion und Einfachheit verlangt Bewunderung ab, bewahrt ihn allerdings nicht immer vor dem Eindruck des Spröden, so daß manches heute nur noch als zeitgebundenes Dokument Gültigkeit beanspruchen kann. In Take 15 bis 3'20" ist das Klangbild verzerrt. *F.L.*



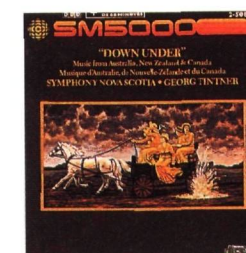
Dvořák, Carneval-Ouverture op. 92, Violinromanze op. 11, Waldesruhe, Psalm 149 op. 79, Humoresken, Slawische Tänze op. 72 Nr. 2 u. Nr. 7 u.a.; Frederica von Stade (Mezzosopran), Rudolf Firkusny (Klavier), Yo-Yo Ma (Violoncello), Itzhak Perlman (Violine), Prager Philharmonischer Chor, Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa; (AD: 1993) Sony Classical CD 46 687 (WD: 65'50") DDD

Der unter dem Titel „Dvořák in Prag“ veröffentlichte Mitschnitt eines Konzertes im Prager Smetana-Saal erweist sich als veritable Zusammenstellung typischer, auch gewichtiger Werke von Dvořák. Neben einer temperamentvoll musizierten „Carneval“-Ouverture, der romantisch getönten Konzertstücken für Violine (Romanze) und Cello (Waldesruhe) gibt es den herrlichen Psalm 149 für Chor und Orchester und die Zigeunerlieder u.a.m. Die versammelten Interpreten stehen für höchste Qualität ein. *H.Gr.*



Dvořák, Die heilige Ludmilla (Oratorium) op. 71; Eva Zikmundová, Vera Soukupová, Beno Blachut, Richard Novák u.a.; Tschechischer Philharmonischer Chor, Sinfonieorchester Prag, Václav Smetáček; (AD: 1963) Supraphon/Koch 2 CD 11 2141-2 (WD: 98'54") AAD

Ein geistliches Oratorium über Stationen der Christianisierung des damaligen Großmähren: Was zwischen dem profanen Beginn und dem machtvollen „Kyrie“-Abschluß an Arien, Duetten und vielgestaltigen, großdimensionierten Chören abläuft, legt eine szenische Aufbereitung durchaus nahe. Auch die Sänger scheinen dafür zu plädieren, insbesondere die dramatische, strahlende Eva Zikmundová, die inzwischen legendäre Vera Soukupová und der hier überwiegend baritonale geforderte, souveräne Richard Novák. Eine Kapazität wie Smetáček deklariert selbstverständlich genau die bei dieser Ersteinsspielung vorgenommenen Kürzungen. *H.Sch.*



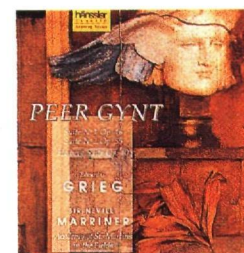
Grainger, Colonial Song, Vier Sätze aus den Suiten Youthful und In a Nutshell, Benjamin, North American Square Dance, Lilburn, Diversions for Strings, Dreyfus, Serenade für kleines Orchester, Coulthard, Excursion-Ballettsuite; Symphony Nova Scotia, Georg Tintner; (AD: 1990) CBC Records/Dt. Schallplatten CD 2-5088 (WD: 67'39") DDD

Arthur Benjamins Country-Tunes sind hübsche Arrangements eines Tonsetz-Profis. Percy Grainger, den viele für einen echten Grieg-Nachfolger hielten, hat weit mehr sympathischen Eigentum und echten Charme. Der in Wuppertal geborene George Dreyfus, aufgrund der jüdischen Abstammung nach Australien emigriert, erweist sich in der lakonischen, Prokofieff-nahen Serenade als geistiger Gefolgsmann Saties. Die Ballettsuite der Kanadierin Jean Coulthard ist eine gesichtslose Dreingabe. Dafür klingt die Streichersuite des neuseeländischen Douglas Lilburn umso frischer. *C.S.*



Dvořák, Jakobín op. 84 (Gesamtaufn., tschech.); Karel Prusa, Václav Zitek, René Tuček, Marcela Machotková u.a.; Pavel Kühn Chor, Orchester der Staatlichen Philharmonie Brünn, Jiří Pinkas; (AD: 1977) Supraphon/Koch 2 CD 11 2190-2 612 (AD: 155'03") AAD

Mit einer Fülle schöner Melodien hat Antonín Dvořák seine dreikaktige Oper aus dem Jahr 1889 (deutsch: „Der Jakobiner“) versehen. Doch das allzu naive Textbuch verhinderte bis heute die internationale Verbreitung des Stücks, daran konnten auch mehrere Bearbeitungen nichts ändern. Dvořáks Oper findet zwischen patriotischem Aufschwung und kleinbürgerlicher Idylle im Stil Lortzings keine rechte Mitte, auch enthält sie viele dick aufgetragene sentimentale Episoden. Trotzdem – um der Musik willen lohnt sich die Bekanntschaft. Die Aufführung durch die Kräfte des Brünner Nationaltheaters steht vor allem orchestral auf beachtlichem Niveau. *C.H.*



Grieg, Peer Gynt-Suiten Nr. 1 op. 46 und Nr. 2 op. 55, Holberg-Suite op. 40, Zwei elegische Melodien op. 34, Zwei lyrische Stücke op. 68; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1994) Hänssler/Fono Münster CD 98.995 (WD: 65'34") DDD

Warum man bei dieser Produktion die Track-Auflistung perfiderweise im Inneren des Booklets versteckte, bleibt das Geheimnis der Plattenfirma. Denn Marriners Academy zeigt sich hier trotz dieser extrem abnutzungsgefährdeten Repertoirelieblinge von ihrer allerbesten Seite. Von einer hervorragenden Aufnahmetechnik räumlich optimal disponiert, funkelt Ibsens „Peer Gynt“ in geradezu szenischer Präsenz. Ob das knorrige Fagott-Ostinato beim Schatzwühlen der Trolle, ob morgendliche Janitscharen-Schmissigkeit oder breiter epischer Atem mit suggestiven Farbvaleurs in der „Morgenstimmung“, nichts bleibt hier nur splendide Oberflächenpolitik, sondern atmet in jedem Takt Sorgfalt und Empase. *N.Rü.*



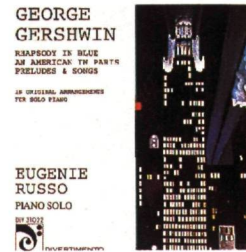
Gade, Violinkonzert d-Moll op. 56, Schmidt/Jansson, Öresund-Sinfonie; Anton Kontra (Violine), Kari Hamnøy (Sopran), Anders Lundh (Tenor), Ars Nova Vocal Ensemble, Malmö Sinfonieorchester, Paavo Järvi, Ole Schmidt; (AD: 1994) BIS/Disco-Center CD 672 (WD: 66'00") DDD

Die Zusammenstellung könnte nicht zwiespältiger sein. Eine Gade-Einspielung, welche die limitierten Vorzüge des Mendelssohn-Epigonentums mit Schumann-Anleihen in vorteilhaftester Art präsentiert: blühendes Musikantentum beim Solisten Anton Kontra, und Paavo Järvi begleitet sensibler als sein renommierter robuster Vater. Welch ein Debakel aber ist das Hauptstück: So sinnvoll der Brückenbau von Seeland nach Schweden ist, so unpassend ist diese verführte Gelegenheitsmusik, und stilistisch sind die Autoren durch keine Brücke zu verbinden. *C.S.*



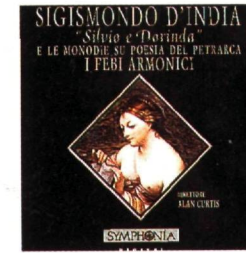
Hasse, Virtuose Solomotetten und Marienantiphone: Gentes barbarae, Alta nubes illustrata, Salve Regina A-Dur, Salve Regina G-Dur; Monique Zanetti (Sopran), Jennifer Lane (Alt), Le Parlement de Musique, Martin Gester; (AD: 1993) Opus 111/Helikon CD 30-100 (WD: 66'09") DDD

Zwei virtuose Solomotetten und zwei Marienantiphone, deren bisweilen dramatischer, meist aber heiterer Ton die Tür zum Rokoko öffnet. Monique Zanetti und Jennifer Lane sind mit ihren klaren, kräftigen Stimmen und ihrer souveränen Koloraturtechnik geradezu ideale Interpretinnen, welche die Stimmungsnuancen genau treffen. Zwar könnten die hohen Streicher des Parlements de Musique, das hier in nahezu vollständig neuer Besetzung auftritt, ihre Tonschönheit noch optimieren; insgesamt gelingt dem Ensemble aber eine Aufnahme, die durch den Esprit von Martin Gesters Gestaltung überzeugt. *M.Hen.*



Gershwin, Rhapsody in Blue, Ein Amerikaner in Paris, Preludes Nr. 1-3, Acht Songs (Fassungen für Solo-Klavier); Eugenie Russo (Klavier); (AD: 1991) Divertimento/Disco-Center CD 31022 (WD: 56'57") DDD

Die Gefahr, bei Gershwins lässigen Klaviersongs ins karikativ Übertriebende zu geraten, ist nicht unbeträchtlich. Die Balance aus Blue-Note-Swing und viriler Kraft gelang hier nur entsprechend wenigen Klavierpoeten; zu denken wäre da an André Watts oder die großzügige Grandezza der beiden Labèques. Immerhin, der in Wien lehrenden Amerikanerin Eugenie Russo gelingt im vorliegenden Fall ein hübscher, weil unaufgesetzter Querschnitt durch die diversen „Highlights“; darunter auch die beiden großen Standards, die jedoch nicht nur unter einem ziemlich topfigen Klangbild zu leiden haben, sondern bei einem Defizit an rhythmischen und farblichen Schattierungen etwas knöchern wirken. *N.Rü.*



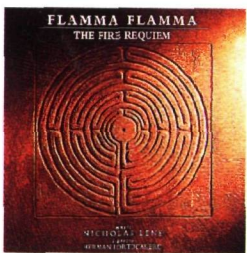
d'India, Silvio e Dorinda (aus Pastor Fido IV, IX nach Petrarca), Monteverdi, Petrarca-Vertonungen (aus Pastor Fido IV, IX), Marenzio, Petrarca-Vertonungen (aus Pastor Fido IV, IX); I Febi Armonici, Alan Curtis; (AD: 1993) Symphonia/Fono Münster CD 93525 (WD: 65'56") DDD

Battista Guarinis „Pastor Fido“ war im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert eine der beliebtesten Dichtungen. In dieser Einspielung werden anhand der Szene von „Silvio und Dorinda“ und einiger Gedichte Petrarcas die Vertonungen von d'India, Marenzio und Monteverdi einander gegenübergestellt. Eine Entdeckung sind die Kompositionen Sigismondo d'Indias, der erstaunlich radikal und extrem die neuen Stilmittel des Sologesanges, der freieren Harmonik und der rhetorischen, ausdrucksbetonten Gestaltung einsetzte. I Febi Armonici huldigen einem natürlichen, von italienischer Kantabilität bestimmten Gesangsstil und bringen eine neue Farbe in das Spektrum der Alten Musik. *FPM*



Janáček, Sinfonietta, Taras Bulba, Martinů, Sinfonie Nr. 6 (Sinfonische Fantasia); Tschechisches Philharmonisches Orchester, Václav Neumann; (AD: 1982) Supraphon/Koch CD 11 2000-2 (WD: 74'17") DDD

Wiederveröffentlichungen, die auch heute ihren Wert behalten: Neumann nimmt die Sinfonietta von Janáček strenger und durchweg rascher im Tempo als die meisten Dirigenten, er vertraut auf die Substanz der Musik und nicht auf plakatives Auftrumpfen (vgl. Ecksätze); „Taras Bulba“ interpretiert er zu Recht als phantastische Rhapsodie voller Klangzauber, im Ton eben nicht pathetisch. Sehr gelungen auch die Martinů-Sinfonie, deren Qualität und Modernität in dieser Aufnahme ganz besonders deutlich zu erfahren sind. H.Gr.



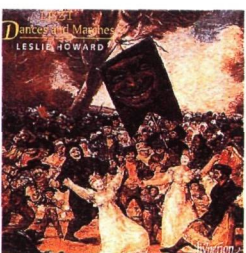
Lens, Flamma Flamma – The Fire Requiem; Claron McFadden, Laverne Williams, Gary Boyce, Zeger Vandersteene, Henk Lauwers, Marcello Rosca (Vokalsolisten), Mitglieder der Voix Bulgares, Belgischer Rundfunkchor, div. Instrumentalisten, Nicholas Lens (Keyboards und Leitung); (AD: IPI 1994) Sony Classical CD 66 293 (WD: 75'49") DDD

Der belgische Komponist Nicholas Lens – das Booklet teilt nichts über ihn mit – benutzt einen von Herman Portocarero entworfenen und dann ins Lateinische(!) übersetzten Text für ein scheinbar kosmopolitisches Totenritual. Klassische Musiktraditionen und diverse „ethnische“ Klänge – deswegen dürfen die berühmten „Voix Bulgares“ auch mitkreischen – reduziert er auf den primitivsten gemeinsamen Nenner, nämlich so etwas wie eine Bordunquinten-Ideologie, womit verglichen Carl Orff als elaborierter Avantgardist erscheinen muß. Eine Platte für den Restmüll der Musikgeschichte. H.L.



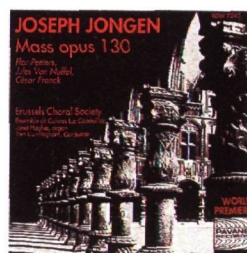
Jón Leifs, Das gesamte Klavierwerk: Réverie, Torrek op. 1, Vier Stücke op. 2, Isländische Volkslieder, Sechs Isländische Tänze op. 11, Neue Isländische Tänze op. 14b, Strákalag op. 49; Örn Magnússon (Klavier); (AD: 1994) BIS/Disco-Center CD 692 (WD: 64'34") DDD

Diese Veröffentlichung ist vor allem für an den Quellen nordischer Musik Interessierte eine lange erwartete Hilfe. Über die kompositorische Größe und Eigenart von Islands bedeutendstem Komponisten teilen die Klavierstücke, abgesehen von dem charakteristischen späten „Strákalag“, fast nichts mit. Sie entstammen der konventionelleren Frühphase, und die Volkslieder sind pianistisch unergiebig. Zudem ist Örn Magnússon ein sehr statischer Rhythmiker – das hat so keine Leichtigkeit, tanzt nicht! Eine Horizonterweiterung für Kenner also, für den Einstieg zu spröde und steif. C.S.



Liszt, Das Klavierwerk: Tänze und Märchen; Leslie Howard (Klavier); (AD: 1992, 1993) Hyperion/Koch 2 CD 66811/2 (WD: 146'13") DDD

Auf seinem Gewaltmarsch durch das Klavierwerk Liszts ist der kanadische Pianist Leslie Howard mittlerweile bei Volume 28 angelangt. Bei den nun veröffentlichten Aufnahmen handelt es sich zum größten Teil um Ersteinspielungen, woraus diese Doppel-CD wohl hauptsächlich ihre Existenzberechtigung bezieht. Wenngleich die in seinen frühen Liszt-Veröffentlichungen häufig zu beobachtenden Nivellierungstendenzen hier nicht so massiv zutage treten und seine Interpretationen weit weniger den Charakter einer trockenen Vorlesung haben, kann der Pianist nicht so recht überzeugen. Bis sich aber ein anderer dieser Werke annimmt, bleibt Leslie Howard das Beste, was es gibt. Das Klangbild ist ein wenig verschwommen, das Booklet enthält durchaus brauchbare Einführungstexte. J.Mt.



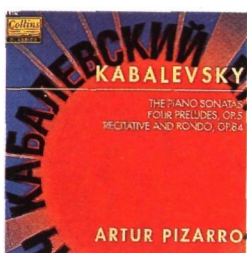
Jongen, Messe op. 130, Franck, Prière op. 20, van Nuffel, Motetten: Tantum ergo, Ave Maria, Peeters, Entrata Festiva op. 93; Janet Hughes (Orgel), Brussels Choral Society, Ensemble de Cuivres Luc Capouillez, Tom Cunningham; (AD: 1991) Pavane/Disco-Center CD 7242 (WD: 59'24") DDD

Sonderlich originell ist Jongsens Messe leider nicht. Die plakativ-flächigen Bebilderungen des Meßordinariums, klingen in ihren schlechten Momenten doch sehr nach evangelischem Jugendgottesdienst. Zu offensichtlich verquicken sich hier pseudomysteriöse Introvertiertheit (Et incarnatus) und Fanfaren-Jubel (Gloria) zu einem arg monochromen Opus, das zudem in seiner musikalischen Realisierung von einem mitunter schütterten Chorklang keine entscheidenden Impulse bekommt. Überzeugender sind da schon die beiden schlichten Motetten van Nuffels. N.Rü.



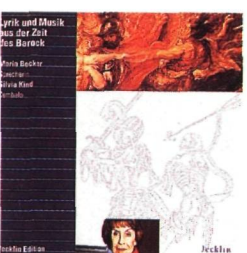
Liszt, Reminiscences de Don Juan – Klaviertranskriptionen nach Liedern von Schubert, Schumann und Rossini; Vladimir Bunin (Klavier); (AD: 1994) Calig/Koch CD 50 933 (WD: 52'38") DDD

Wären mir in jüngster Zeit nicht zwei außergewöhnliche Interpretationen der „Don Juan-Fantasie“ zu Ohren gekommen, Vladimir Bunins klug registrierte, farbintensive und am Ende quicklebendige Aufnahme müßte noch stärker herausgestrichen werden. Enrico Pace und Henri Siegfriedsson, die „Liszt“-Sieger von Utrecht und Weimar, sind die neuen Meister Lisztscher Mozart-Regie, aber dieser „andere Bunin“ mit festem Wohnsitz in Stuttgart seit 1990 ist dennoch eine Entdeckung nicht nur für das Calig-Programm: ein nobler Virtuose in kunstsinniger Verwandtschaft mit dem Berman der frühen Plattenjahre. P.C.



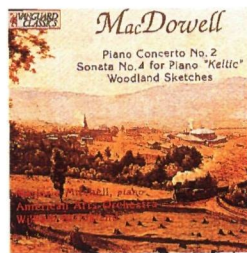
Kabalevsky, Klaviersonaten Nr. 1 op. 6, Nr. 2 op. 45 und Nr. 3 op. 46, Rezitativ und Rondo op. 84, Vier Preludes op. 5; Artur Pizarro (Klavier); (AD: 1994) Collins/in-akustik CD 14182 (WD: 71'03") DDD

Derzeit wird immens viel sowjetisch-russische Musik auf Platten eingefahren – man denke nur an McLachlans Serieneinspielungen. Dabei handelt es sich nicht nur um Hochrangiges. Umso erfreulicher ist es, wenn ein erstklassiger, phantasievoller und auch sportlicher Pianist wie Artur Pizarro einmal bei Kabalevsky auf Spurensuche geht. Seit Horowitz' geschmeidiger Version der dritten Sonate ist ja auf diesem Sektor praktisch nichts geschehen. Pizarro läßt im Ausdruck nichts unversucht – auch in den weniger einprägsamen Stücken op. 6 und op. 84. Ein quirliges Rondo wie jenes am Ende der Sonate op. 45 beweist jedoch, daß wir längst nicht alle Stücke im (Konzert-)Repertoire haben, die es auch verdient hätten. P.C.



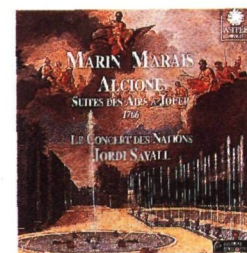
Lyrik und Musik aus der Zeit des Barock: Texte von Scherffenstein, Gryphius, Grimmelshausen u.a., Kompositionen von Byrd, Frescobaldi, Purcell, Couperin, Froberger u.a.; Maria Becker (Sprecherin), Silvia Kind (Cembalo); (AD: 1969) Jecklin/Fono Münster CD 696-2 (WD: 53'06") ADD

Diese 26 Jahre alte Aufnahme liefert eine vorzügliche Rezitation (Maria Becker) sowie eine einnehmende, in zwischen jedoch recht veraltete musikalische Auffassung (Silvia Kind) im Rahmen eines Programms, das lediglich ein schmales, ja fragmentarisches Bild von der Barockzeit und deren künstlerisch-ästhetischem Verständnis vermittelt. Die Wiedergabe besitzt einen gewissen dokumentarischen Wert; die Konzeption in der Werkauswahl erscheint aber weit weniger stringent. E.P.



MacDowell, Klavierkonzert Nr. 2 d-Moll op. 23, Klaviersonate Nr. 4 op. 59 (Keltic), Aus den Woodland Sketches op. 51: To a wild Rose u.a.; Marjorie Mitchell (Klavier), American Arts Orchestra, William Strickland; (AD: 1956) Vanguard/Arca CD 08 9197 71 (WD: 52'06") ADD

Aus der Schatztruhe von Vanguard Classics stammen diese Aufnahmen von Marjorie Mitchell aus der Mitte der 50er Jahre. Deutlich treten in MacDowells zweitem Klavierkonzert die europäischen Einflüsse zutage, die während seiner Studienzeit und seiner beruflichen Tätigkeit auf ihn einwirkten. Völlig unsentimental in ihrem Interpretationsansatz, sich aber dennoch den zarten Lyrismen MacDowells nicht verweigern, gelingen der Pianistin herrliche Darstellungen von dessen vierter Klaviersonate, bei welcher der formale Aufbau ebenso zu überzeugen vermag wie im klar artikulierten und deutlich ausgeleuchteten „To a wild Rose“. J.Mt.



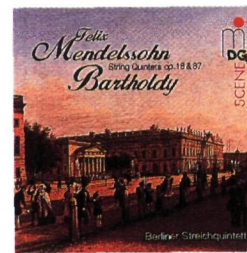
Marais, Alcione – Suites des Aires à jouer 1706; Le Concert des Nations, Jordi Savall; (AD: 1993) Astrée/IMS CD 8525 (WD: 52'34") DDD

Die 1706 uraufgeführte „Alcione“, eine „Tragédie en musique“ in der Lullyschen Tradition, war Marin Marais' größter Erfolg. Und dies verwundert nicht, hört man die faszinierend farben- und erfindungsreichen Instrumentalsätze: Was für eine Eleganz in der Melodik, was für eine Vielfalt der musikalischen Charaktere! Die in der Phrasierung bestens ausgekostete und pointiert rhythmisierte, zwischen fein geschliffenen und rustikal-markanten Stimmungen eine breite Palette aufzeigende Wiedergabe von Jordi Savall macht gleich auf die ganze Oper neugierig. E.P.



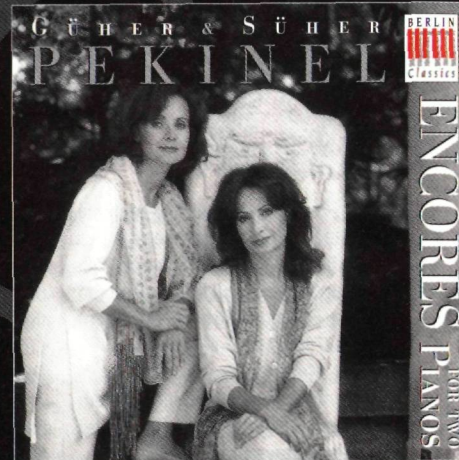
Mahler, Sinfonie Nr. 9 D-Dur, Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: 1982) DG 2 CD 439 024-2 (WD: 84'42") DDD

Gustav Mahlers Sinfonien waren nicht gerade die Schwerpunkte des Repertoires Herbert von Karajans. Um so erstaunlicher ist die Souveränität, mit welcher der Chef der Berliner Philharmoniker 1982 bei den Berliner Festwochen die Neunte dirigierte. Dabei wird allerdings der bröselige, zum Amorphen tendierende allgegenwärtige stimmliche Unterbau niedergehalten und die dominant scheinenden Stimmen betont. Außerdem erscheinen die Absturz- und Zusammenbruchsfelder extrem theatraalisiert. So kommt denn doch das Licht- und Schattenklischee zum Tragen, das üblicherweise Mahlers Interpretationsschicksal ist. Der Klang der Sinfonie tendiert unter Karajans Händen stark zu Richard Strauss'scher Opulenz. B.U.



Mendelssohn Bartholdy, Streichquintette A-Dur op. 18 und B-Dur op. 87; Berliner Streichquintett; (AD: 1994) MD-G/Helikon CD 603 0533-2 (WD: 61'22") DDD

Bei Dabringhaus und Grimm kann man stets mit höchster klangtechnischer Sorgfalt rechnen; diesbezüglich enttäuscht auch die vorliegende Mendelssohn-Aufnahme nicht. Dafür erfüllen die Interpreten diesmal nicht ganz die Erwartungen: Die Mitglieder der Deutschen Oper Berlin sind weder klanglich noch technisch allererste Wahl, was sich besonders im nicht restlos bewältigten Scherzo des A-Dur-Quintetts zeigt. Musikalisch am ergiebigsten ist das tiefgründige, Schubertnahe Adagio des späteren Werks. Da bereits mehrere Einspielungen existieren, ist der Repertoirewert dieser CD eher gering. F.L.



001182BC



0011192BC

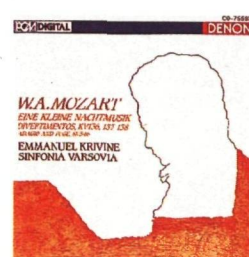
Wiederveröffentlichungen:

Dvořák: Sinfonie Nr. 7 d-moll op. 70
Brahms: Serenade Nr. 2 A-dur op. 16
Dresdner Philharmonie – Heinz Bongartz
1 CD • ADD • 0090192BC

Berg: Drei Bruchstücke aus „Wozzeck“
Adagio aus der „Lulu“-Suite
Webern: Passacaglia op. 1
Fünf Sätze op. 5 – Sechs Stücke op. 6
Fünf Stücke op. 10 – Symphonie op. 21
Hanne-Lore Kuhse, Sopran
RSO Leipzig – Herbert Kegel
1 CD • ADD • 0090202BC

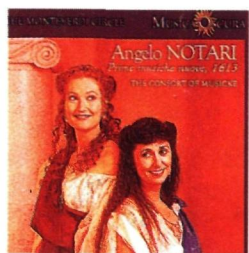
Rossini: Der Barbier von Sevilla
(Gesamtaufnahme in deutscher Sprache)
Schreier – Ollendorf – Pütz – Prey – Crass
Burmeister – Neukirch – Kühne
Staatskapelle Berlin – Otmar Suitner
2 CD • ADD • 0090212BC





Mozart, Serenade G-Dur KV 525 (Eine kleine Nachtmusik), Divertimenti D-Dur KV 136, B-Dur KV 137 und F-Dur KV 138, Adagio und Fuge c-Moll KV 546; Sinfonia Varsovia, Emanuel Krivine; (AD: 1990) Denon CD 75597 (WD: 68'36") DDD

Es ist Mozart pur, was diese Warschauer Streichersolisten hier bieten: schwebend leicht und doch von großer Spannung getragen, mit graziler Delikatesse und fast kapriziöser Geste, dabei unerhört lebendig im oft überraschend schnellen Zeitmaß, das dennoch nie atemlos wird – was kann man sich mehr wünschen bei Stücken, die man eigentlich schon viel zu oft gehört hat. Wenn man sich aber auf diese Weise zum x-ten Mal an die „Kleine Nachtmusik“ wagt und in gleichem Geist die Trias der Streicherdivertimenti anfügt, dann wird nach fast 50 Minuten Erdenferne das abschließende Adagio mit Fuge c-Moll KV 546 zum großen Ruhepunkt der zur Erde zurückkehrenden Seele. D.St.



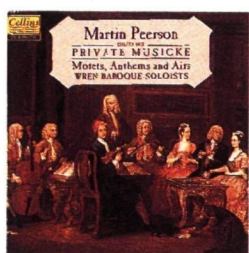
Notari, Prime musiche nuove: Intenerite voi, lagrimae mae, Occhi miei, Su la riva del Tebro, Piangomo al pianger mio le fere u.a.; The Consort of Musicke, Anthony Rooley; (AD: 1984) Musica Oscura/Arcade CD 070983 (WD: 52'10") DDD

Die tiefgreifende Sensibilität der Phrasierung und der einzigartige Affektreichtum machen diese zwölf Jahre alte, damals als LP unter dem Titel „Love and Languishment“ bei Hyperion (CD A 66140) erschienene Aufnahme immer noch zu einer der glänzendsten Produktionen im Bereich der expressiven italienischen Monodie. Die aufregend schönen Sologesänge, Duette und Terzette des zuerst in Venedig, dann in England tätigen Angelo Notari erleben eine ungemein fein differenzierte und virtuose Wiedergabe voller kontrastierender Gefühle. E.P.



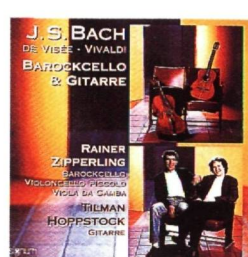
Musica Mediterranea – Musik der italienischen und spanischen Renaissance: Werke von Willaert, Nola, Ortiz, Mudarra, Picchi, Piccinini u.a.; Ensemble Kithara; (AD: 1993) Chandos/Koch CD 0562 (WD: 61'58") DDD

Zu einer Reise „durch die Musik der Renaissance der Mittelmeerländer“ lädt diese Einspielung mit einer bunten Mischung von Gesangs- und Instrumentalstücken aus dem italienischen und spanischen Raum ein. Die „Reise“ ist nicht unangenehm, aber auch nicht aufregend, das Ensemble Kithara liefert eine solide Wiedergabe, die jedoch ohne zündende Momente und Kontraste bleibt, vor allem im braven und recht eintönigen Gesang der Altistin Shirley Rumsey. Beim letzten Track verzerrter Klang. E.P.



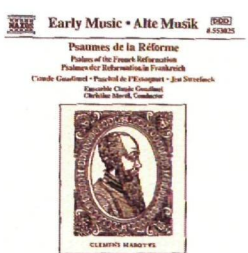
Peerson, Private Musicke: Motetten, Anthems und Airs (Blow out the trumpet, Man, dream no more, Lockup, fair lips, The Primerose u.a.); Wren Baroque Soloists, Martin Elliott; (AD: 1994) Collins/in-akustik CD 14372 (WD: 62'29") DDD

Dies ist private Musik im ursprünglichen Sinne, so wie sie im 17. Jahrhundert in den englischen Bürgerhäusern gepflegt wurde: mit fünf Sängern, die von einem Virginal bzw. einer Kammerorgel begleitet werden. Ein Musizieren zum eigenen Vergnügen, als ganz private Lebensäußerung. Hier allerdings wird sie sehr professionell vorgetragen, ohne jedoch ihrem Geist entgegenzustehen. Robust aufgerauht ist das polyphone Stimmengewebe bei den derben Liedern, üppig blüht der Klang bei sanften, nachdenklichen Tönen. Bezaubernd ist die Interpretation von Marias Wiegenlied gelungen. Die Wren Baroque Soloists haben hier ein farbenreiches Porträt des zu Unrecht vergessenen Martin Peerson vorgelegt. I.A.



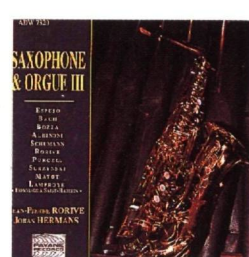
Musik für Barockcello und Gitarre: Bach, Triosonate BWV 529, Zweite Französische Suite BWV 813, Suite BWV 1006a, Sonate BWV 1020, de Visée, Suite c-Moll, Vivaldi, Sonate g-Moll; Tilman Hoppstock (Gitarre), Rainer Zipperling (Barockcello); (AD: 1992, 1993) Signum/Helikon CD X55-00 (WD: 70'43") DDD

Originell die Idee, modernen Gitarrenklang mit Barockcello zu mischen – und völlig überzeugend, weil die Instrumente von der Lautstärke her fast gleichberechtigt erscheinen und auch die Abmischung ideal ist. Einerseits verbindet die Lage, andererseits trennt der Gegensatz Zupfen/Streichen. Musikalisch ist das Duo Zipperling/Hoppstock auf schnelle Tempi und lebhaft inegales Spiel geeicht. Am schönsten gelingt so Bachs fünfte Triosonate, während dagegen die Stücke von Vivaldi und de Visée kompositorisch abfallen. RJB



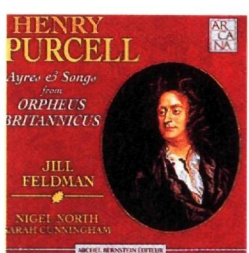
Psalmen der Reformation in Frankreich – Werke von Goudimel, l'Estoile und Sweelinck; Ensemble Claude Goudimel, Christine Morel; (AD: 1994) Naxos/Fono Münster CD 8.553025 (WD: 49'02") DDD

Clément Marots Psalmgedichte für den Hugenotten-Psalter hatten nicht nur große religionsgeschichtliche Wirkung, sondern bildeten auch eine Art Schule der französischen Verskunst im 16. Jahrhundert. Sowohl in den schlichten als auch in den kunstvolleren Vertonungen Goudimels wird der Versrhythmus genau beachtet. Dabei entsteht Gebrauchsmusik für den alltäglichen Gemeindegesang, zugleich aber auch große Kunst. Beiden Aspekten wird diese Einspielung gerecht. Das Ensemble ist homogen, der Sopran tritt hervor, wenn er die Melodie-cantus-firmus singt, der Klang ist weich und lyrisch. Freilich werden musikalische Perfektion und Klangschönheit allzu sehr betont; die Deklamation, der Rhythmus kommen dadurch etwas zu kurz. FPM



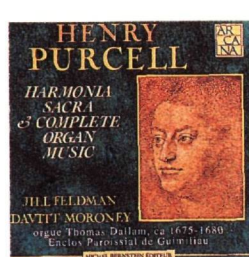
Musik für Saxophon und Orgel: Werke von Espejo, Bach, Bozza, Albinoni, Schumann, Rorive, Purcell, Surzynski, Matot und Lamproye; Jean-Pierre Rorive (Sopranino, Sopran- und Altsaxophon), Johan Hermans (Orgel); (AD: 1994) Pavane/Disco-Center CD 7320 (WD: 66'54") DDD

Zwiespältig ist der Eindruck, den die nicht mehr so neue, aber immer noch gewagte Zweisamkeit von Saxophon und Orgel hinterläßt. Einerseits mischt sich das kaum mehr als eineinhalb Jahrhundert alte Rohrblattinstrument wie ein Soloregister der Orgel mit dem ehrwürdigen Pfeifenklang. Andererseits stellt sich aber, ob Barock-Bearbeitung, Schumanns „Träumerei“ oder Originalkompositionen, auch ein „Was soll's“-Effekt ein. Denn vor allem die im kargen Booklet nicht weiter vorgestellten, recht unbekannten Komponisten stehen für weniger originelle Einfälle. Spätromantischer Tribut zum 100. Todesjahr des Erfinders Adolphe Sax? hg



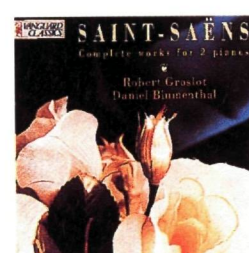
Purcell, The Complete Anthems and Services (Vol. 9): The Lord is my light, The Lord is King, the earth may be glad thereof, O Lord God of hosts, Let God arise u.a.; James Bowman (Countertenor), Rogers Covey-Crump, Charles Daniels, Mark Padmore, Mark Milhofer (Tenor), Michael George (Baß), Choir of the King's Consort, The King's Consort, Robert King; (AD: 1993, 1994) Hyperion/Koch CD 66693 (WD: 65'55") DDD

Volume neun mit Purcells Kirchenmusikwerken ist ein weiterer Beweis für die hohe musikalische Qualität und Schönheit von Purcells Kompositionen. Die Aufführung ist in ihrer historischen Fundiertheit und Ästhetik exemplarisch. Knabensopranen, Solisten, Chor und Orchester bilden eine große Einheit, betonen den lyrisch weichen Charakter, die Schönheit der Melodien und die hohe Kunst der Verzierungen in dieser Musik. Eine der besten Möglichkeiten, englische Barockmusik lieben zu lernen! J.Mt.



Purcell, Harmonia sacra, Sämtliche Orgelwerke; Jill Feldman (Sopran), Davitt Moroney (Orgel); (AD: 1992) Arcana/Koch CD A 10 (WD: 69'20") DDD

Ein perfekt ausgewogenes Purcell-Programm präsentieren Jill Feldman mit ihrer wunderbar klaren Stimme und der souverän agierende Organist Davitt Moroney: sechs Voluntaries (Z 716-721, das gesamte erhaltene Orgelwerk, sieht man von Mehrfachverwertungen ab) und elf Anthems (enthalten in der großen Sammlung „Harmonia sacra“). Erstaunlich die chromatischen Schärfe, der emphatische Ausdruck in der instrumentalen Behandlung und in der Textdeutung. Moroney wählte eine von Purcell-Zeitgenossen Thomas Dallam (ca. 1675-1680) in Guimiliau (Bretagne) erbaute Orgel und zeigt, was in diesem Instrument und in Purcells expressiv-festlicher Musik steckt. Wer bisher vor allem das populäre „Trumpet Voluntary“ und „The Fairy Queen“ kannte, kann hier sein Purcell-Bild erweitern. hg



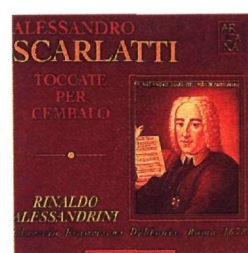
Saint-Saëns, Sämtliche Werke für zwei Klaviere: Variationen über ein Thema von Beethoven op. 35, Duos für zwei Klaviere op. 8, Caprice Arabe op. 96, Caprice Héroïque op. 106; Robert Groslo, Daniel Blumenthal (Klavier); (AD: 1993) Vanguard/Arcade CD 99032 (WD: 72'58") DDD

Das sehr klare und räumliche Klangbild kommt vor allem der klar strukturierten Darstellungsweise der beiden Pianisten entgegen. Besonders deutlich wird dies in „Caprice arabe“, eigentlich einer Studie über Rhythmen, die Saint-Saëns der arabischen Musik entlehnte. Robert Groslo und Daniel Blumenthal machen deutlich, daß sie keine Freunde des vordergründigen klanglichen Effekts sind. Ihr auf Zielstrebigkeit und Durchgängigkeit bedachtes Spiel könnte an einigen wenigen Stellen jedoch noch eine etwas nuanciertere Detailarbeit und klangliche Differenzierung vertrauen. Ansonsten stellt diese Veröffentlichung eine wertvolle Erweiterung des Katalogangebots dar. J.Mt.



Rachmaninoff, Sonate Nr. 2 b-Moll op. 36, Sämtliche Klaviertranskriptionen; Friedrich Höricke (Klavier); (AD: 1993) MD+G/Helikon CD 611 0547-2 (WD: 75'13") DDD

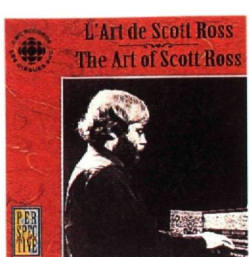
Von bedeutenden Persönlichkeiten unterwiesen und angeregt, am Curtis Institut von Philadelphia examiniert, legt der 31jährige Kölner Friedrich Höricke eine mehr als passable Rachmaninoff-Platte vor. Prall gefüllt mit der packend und vor allem „überzeugt“ dargebotenen b-Moll-Sonate sowie dem wahrlich bunten Strauß von Transkriptionen, stellt diese Zusammenstellung den zweiten MD+G-Versuch dar, Rachmaninoff auf deutsch zu protegieren. Beate Berthold war es seinerzeit mit schnittigem Elan, aber Höricke scheint mir der weitherzigeren, glühenderen, sonoreren Spieler zu sein. Ein Mann nach alter Art der brüllenden Tastenlöwen, aber eben auch ein passionierter Zögerer, wenn es melancholische Düfte zu schmecken und zu konservieren gilt. P.C.



A. Scarlatti, Toccate per Cembalo; Rinaldo Alessandrini (Cembalo); (AD: 1991) Arcana/Koch CD A 3 (WD: 73'10") DDD

Der junge Cembalist Rinaldo Alessandrini zeigt uns mit Verve und Enthusiasmus, daß Alessandro Scarlatti, der Opernkomponist und Vater des Sonaten-Scarlatti, auch furiose Cembalomusik geschrieben hat, Toccaten und Fugen von wilder Fantasie und stürmischem Impetus. Rinaldo Alessandrini ist der kongeniale Interpret dieser Werke und spielt auf einem Cembalo, das stilistisch genau zu Scarlatti paßt: ein typisch italienisches Instrument von Franciscus Debbonis, 1678 in Rom gebaut. Freilich, diese Stücke repräsentieren nicht das, wofür Alessandro Scarlatti in der Musikgeschichte seinen Platz hat. Aber es macht Spaß, ihnen einmal zu begegnen und zuzuhören! M.E.

„Rêves“ und vor allem die spannende „Danse d'Abisag“ sind Stücke, die in ihrer dunkel schillernden Farbigkeit Florent Schmitts bekanntestem Werk „La Tragédie de Salomé“ nahestehen. Die „Habeyssée“-Suite ist leichter verdaulich und eine Entdeckungsreise wert für Geiger, die hinter Lalò und Chausson Entlegeneres suchen. In der 1958 kurz vor seinem Tod vollendeten zweiten Sinfonie blickt uns ein Gewandelter entgegen: an Roussel gemahnende Klassizität mit dem notwendigen Schuß Phantastik, um dieser Katalogneuheit Attraktivität zu verleihen. Segerstam agiert routiniert und strukturschwach, und ist somit völlig von der Tontechnik abhängig. C.S.



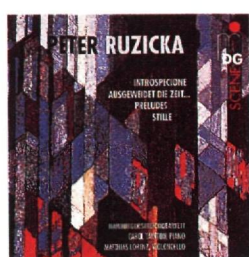
Scott Ross spielt Werke von Philips, Byrd, d'Anglebert, L. Couperin, Frescobaldi, D. Scarlatti und Soler; Scott Ross (Cembalo, Virginal); (AD: [P] 1993) CBC Records/Dt. Schallplatten CD 2006 (WD: 61'34") ADD

England, Frankreich, Italien und Spanien sind die Stationen dieser kleinen musikalischen Rundreise. Als Führer amtiert der 1989 verstorbene amerikanische Cembalist Scott Ross. Bekannt wurde Ross vor allem als Stratege von Gesamtaufnahmen (Rameau, Scarlatti etwa). Und somit wird es manchem Hörer willkommen sein, den Interpreten auf Platten einmal als Überlandfahrer zu erleben – als stilistischen Variationskünstler, der seine Studien und Quellenermittlungen im bewegten, unverkrampften musikalischen Erleben aufgehen und pulsieren läßt. P.C.



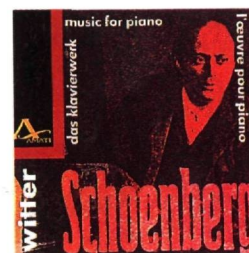
F. Schmitt, Orchesterwerke: Rêves op. 65, Danse d'Abisag op. 75, Habeyssée op. 110, Sinfonie Nr. 2 op. 137; Hannele Segerstam (Violine), Philharmonieorchester Rheinland-Pfalz, Leif Segerstam; (AD: 1987, 1988, 1992) Marco Polo/Fono Münster CD 8.223689 (WD: 55'55") DDD

„Rêves“ und vor allem die spannende „Danse d'Abisag“ sind Stücke, die in ihrer dunkel schillernden Farbigkeit Florent Schmitts bekanntestem Werk „La Tragédie de Salomé“ nahestehen. Die „Habeyssée“-Suite ist leichter verdaulich und eine Entdeckungsreise wert für Geiger, die hinter Lalò und Chausson Entlegeneres suchen. In der 1958 kurz vor seinem Tod vollendeten zweiten Sinfonie blickt uns ein Gewandelter entgegen: an Roussel gemahnende Klassizität mit dem notwendigen Schuß Phantastik, um dieser Katalogneuheit Attraktivität zu verleihen. Segerstam agiert routiniert und strukturschwach, und ist somit völlig von der Tontechnik abhängig. C.S.



Ruzicka, Kammermusik: Introspezione, Ausgeweidet die Zeit..., Sonata per Violoncello, Préludes, Stille; Hamburger Streichquartett, Carol Tainton (Klavier), Matthias Lorenz (Violoncello); (AD: 1971, 1987, 1992) MD+G/Helikon CD 625 0549-2 (WD: 54'48") DDD

Die Aura der Orchestermusik Mahlers, wie Adorno sie einfühlsam vermittelt hat, bleibt auch in der Kammermusik von Peter Ruzicka die Quelle seiner eigenen kompositorischen Bemühungen. Das führt stets zu eindrucksvollen Werken, die sogleich fesseln. Erstaunlicherweise sind es gerade die beiden Werke für Cello solo (Sonata, Stille), die am meisten überzeugen. Ruzickas Musik beeindruckt durch sparsamste musikalische Mittel. Das liegt auch am fabelhaften Cellospiel von Matthias Lorenz, der sich dieser Musik mit jener Intensität annimmt, die sie in eine ausdrucksvolle Klangrede am Rande des Verstumms verwandelt. G.Sch.



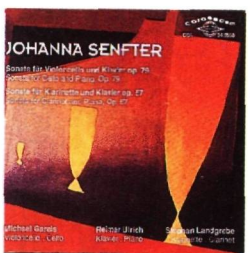
Schoenberg, Das Klavierwerk: Drei Klavierstücke op. 11, Sechs kleine Klavierstücke op. 19, Fünf Klavierstücke op. 23, Suite für Klavier op. 25, Klavierstücke op. 33a und op. 33b; Barbara Witter (Klavier); (AD: 1992) Amati/Helikon CD 9302/1 (WD: 50'08") DDD

Wieviel Prozent der Klavierspielenden Bevölkerung mögen hierzulande das pianistische Œuvre Arnold Schoenbergs abrufbar im Repertoire beziehungsweise im Kopf haben? Ein Prozent, ein halbes oder weniger? Die junge Barbara Witter macht sich (wohl als erste Frau) diskographisch um diese Stücke verdient, im Booklet auch exegetisch. Wie sehr sie von dieser Musik fasziniert ist, verdeutlicht sie durch Akribie im Umgang mit den Noten, ohne es auf die aristokratische Eleganz eines Maurizio Pollini anzulegen oder die Exzentrik eines Glenn Gould. Man möchte der CD wünschen, daß sie mehr als drei Käufer findet. V.F.



Shostakowitsch, Sinfonien Nr. 1 f-Moll op. 10 und Nr. 6 h-Moll op. 54; Berliner Sinfonieorchester, Kurt Sanderling; (AD: 1983, 1979)
Berlin Classics CD 0021 812 (WD: 64'24") ADD

Kurt Sanderlings Interpretationen der Sinfonien von Dmitri Shostakowitsch sind das Ergebnis lebenslanger Vertrautheit mit dem Werk dieses Komponisten. Die Aufnahmen der jugendlichen ersten und der eigenwilligen sechsten Sinfonie mit dem von Sanderling gegründeten und jahrelang geleiteten Berliner Sinfonie-Orchester können sich auch im Vergleich mit qualitativ hochwertigeren Orchestern durchaus behaupten. Sie nehmen durch Präzision, Genauigkeit in Dramaturgie und Dynamik, durch ihren Detailreichtum und den „richtigen“ Ton für sich ein und behalten so auch heute ihren Wert. H.Gr.



Senfter, Sonate für Violoncello und Klavier Es-Dur op. 79, Sonate für Klarinette und Klavier A-Dur op. 57; Michael Gareis (Violoncello), Stephan Landgrebe (Klarinette), Reimar Ulrich (Klavier); (AD: 1993)
Colosseum CD 34.9508 (WD: 68'31") DDD

Im Nachlaß der Reger-Schülerin Johanna Senfter schlummern 134 Kompositionen, darunter neun Sinfonien(!). Um so verdienstvoller ist diese CD, die zwei hochromantische, nicht selten an Brahms gemahnende Sonaten von ihr bekannt macht. Senfters durchweg inspirierte, viel Können verratende Musik zieht einen unweigerlich in ihren Bann, zumal sie hier streckenweise grandios wiederbelebt wird. Blendend der Pianist Reimar Ulrich, der allerdings seine nicht ganz so souveränen Kollegen manchmal an die Wand zu spielen droht – was freilich auch an dem dichten Klaviersatz liegt. F.L.



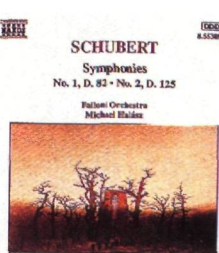
Schubert, Das gesamte Klavierwerk (Vol. 8): Klaviersonaten B-Dur op. 147 D 575 und A-Dur op. 120 D 664, Adagio G-Dur D 178, Sechs Ecossais D 421, Cotillon Es-Dur D 976, aus den Originaltänzen op. 9 D 365; Michel Dalberto (Klavier); (AD: 1994)
Denon CD 78914 (WD: 69'51") DDD

Dem Ziel einer Gesamteinspielung des gesamten Schubertschen Œuvres für Klavier ist der französische Pianist Michel Dalberto einen weiteren Schritt näher gekommen. Und einmal mehr bestätigt sich, was sich bereits in den vorangegangenen Einspielungen zeigte, daß nämlich Michel Dalberto bei seiner Schubert-Präsentation der pianistischen Mitte – um nicht zu sagen dem pianistischen Mittelmaß – treu bleibt. Der langsame Satz der A-Dur-Sonate gerät eine Spur zu langsam, während der dritte Satz zu unentschieden ausfällt: Den f-Stellen und fz-Akzenten fehlt der nötige Biß. J.Mt.



Sibelius, 24 Lieder; Tom Krause (Bariton), Gustav Djupsjöbacka (Klavier); (AD: 1993)
Finlandia/East West Records CD 4509-96871-2 (WD: 54'59") DDD

Seine etwa 90 Lieder stehen nicht weniger für Sibelius' Eigenart ein als die Sinfonien und Tondichtungen. Das gilt auch für diese 24 recht verschiedenartigen, immer kantablen, eher selten auch dramatischen Gebilde. Selbst wenn man einige wenige als typische Mädchenlieder empfindet und sich darin durch Anne Sophie von Otters subtile Wiedergabe (BIS CD 457) bestätigt fühlt, ist der sehr liederfahrene Tom Krause doch ein idealer Interpret. Er führt seinen charaktervollen Bariton noch immer sehr flexibel, verfügt selbst im oberen Bereich über eine klangschöne Mezzavoice. Stimmliche Agilität und differenzierter Ausdruck kulminieren in dem ungemein reizvollen Lied „Teodora“. Klavierbegleitung und Klangbild adäquat, Textabdruck nur finnisch/englisch. H.Sch.



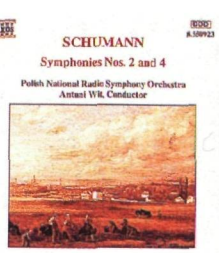
Schubert, Sinfonien Nr. 1 D-Dur D 82 und Nr. 2 B-Dur D 125; Failoni Orchestra Budapest, Michael Halász; (AD: 1994)
Naxos/Fono Münster CD 8.553093 (WD: 63'05") DDD

Eine etablierte Schubert-Sicht im besten Sinne wird hier geboten. Die ungarischen Musiker unter Michael Halász liegen in der Tempo-Wahl ebenso in der Mitte wie bei der Kontur der Schubertschen Gestaltenbildung. Dabei vermeiden sie aber alles Schwere und Dräuende. Sehr schön ist die Präsenz der nicht allein Farbe schaffenden Holzbläser. Ihre Rolle als harmonische Variantenbildner, die sich schon in diesen frühen Werken zeigt, ist richtig erfaßt und durch das transparente und doch volle Klangbild sehr gut vermittelt. Abgemildert wird in dieser Interpretation der signalhafte, gleichsam Mahlersche Aspekt in den Blechbläsern und in der Pauke. B.U.



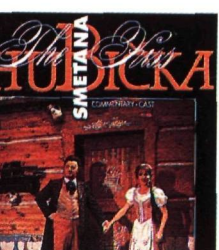
Smetana, Dalibor (Gesamtaufn., tschech.); Vilém Přibyl, Jindřich Jindrák, Gita Abrahamová, Daniela Sounová-Broukova u.a., Chor und Rundfunk-Sinfonieorchester Prag, Jaroslav Krombholc; (AD: 1977)
Praga/Helikon 2 CD 250050/51 (WD: 148'10") ADD

Mit der zehn Jahre älteren, bekanntesten Aufnahme der tschechischen Freiheitsoper (siehe FF 9/94) teilt diese Rundfunkproduktion den äußerst kompetenten Dirigenten und die vorzüglichen Sänger der männlichen Hauptpartien. Vilém Přibyl blieb über die Jahre ein höhenstarker, faszinierender Dalibor, der die lyrischen und heldischen Momente der Partie optimal zu verbinden weiß. Gita Abrahamová (Milada) scheint mit ihrem kräftigen, strahlenden Material trotz gefährdeter Spitzentöne dem hochdramatischen Format der noch üppigeren Kriplová nachzueifern. Daniela Sounová-Broukova singt die Jitka etwas leichter und schlanker als Hana Janku. H.Sch.



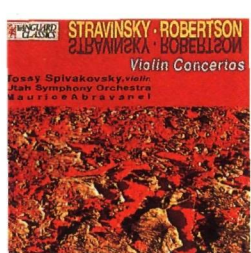
Schumann, Sinfonien Nr. 2 C-Dur op. 61 und Nr. 4 d-Moll op. 120; Polnisches Nationales Radio-Sinfonieorchester Katowice, Antoni Wit; (AD: 1993)
Naxos/Fono Münster CD 8.550923 (WD: 68'26") DDD

Manchmal ist es sinnvoller, anstelle einer Aufnahme mit einem guten Orchester und einem uninspirierten Dirigenten ein gutes, gediegenes Orchester mit einer ungewöhnlichen Interpretation zu wählen – wie im vorliegenden Fall. Antoni Wit legt mit seinem Orchester zwei sehr gelungene Produktionen vor: Schumanns Zweite und Vierte werden eher als klassisch streng denn als romantisch weitschweifend verstanden. Proportionen, Tempi und Dynamik stimmen, die Allegro-Sätze werden nicht hastig, gehetzt abgespult. Und immer sind die Struktur der Musik und die Instrumentierung Schumanns deutlich hörbar. H.Gr.



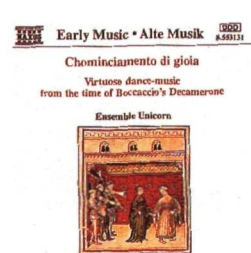
Smetana, Der Kuß (Gesamtaufn., tschech.); Eva Děpoltová (Vendulka), Leo Marian Vodička (Lukáš), Eduard Haken (Vater Paloucky), Václav Zitek (Tomeš) u.a., Chor und Orchester der Janáček-Oper Brünn, František Vajnar; (AD: 1980)
Supraphon/Koch 2 CD 11 2180-2 (WD: 112'28") ADD

Nach seiner vollständigen, unheilbaren Ertaubung hat Smetana noch drei Opern geschaffen, diese als erste (Uraufführung Prag 1876). Im Genre ist sie dem Meisterwerk „Die verkaufte Braut“ verwandt, doch eher als intime Kammeroper konzipiert, ohne große Volks- und Tanzszenen, ein heiteres Singspiel voll Lyrik, Zartheit und inniger Melodik. Musikalisch und gesanglich liegt das hörenswerte Werk hier in den denkbar kompetentesten Händen und Kehlen, besonders auffällig: der dunkle, kraftvolle Sopran der Eva Děpoltová. K.M.



Stravinsky, Violinkonzert, L.J. **Robertson**, Violinkonzert; Tossy Spivakovsky (Violine), Utah Symphony Orchestra, Maurice Abravanel; (AD: 1962)
Vanguard/Arcade CD 08 9075 71 (WD: 50'20") ADD

Tossy Spivakovsky war ein eher schwerblütiger Geiger, dessen tragender, voluminöser Ton nicht so recht zur etwas scharfen Eleganz des Utah Symphony Orchestra unter Maurice Abravanel zu passen scheint. Doch ergibt sich gerade aus dieser Mischung eine interessante Darstellung des Stravinsky-Konzertes. Leroy J. Robertsons Violinkonzert zählt zu jenen zahlreichen „neoromantischen“ Violinkonzerten, die seit den 30er Jahren in den USA komponiert worden sind und von denen nur das Violinkonzert von Barber international bekannt geworden ist. Robertsons Konzert fällt in dieser engagierten, werbenden Einspielung gegenüber Barber kaum ab. G.Sch.



Virtuose Tanzmusik der Renaissance: Chominciamento di gioia, Saltarello Nr. 4, Lamento di Tristano, La Rotta, Bellicha, Tre fontane, Parlamento u.a.; Ensemble Unicorn Vienna; (AD: 1994)
Naxos/Fono Münster CD 8.553131 (WD: 61'43") DDD

Naxos widmet sich schon seit langem ganz früher Musik in oft beispielhaften Einspielungen. Diese CD erweitert den Fundus eindrucksvoll: Zunächst unterrichtet ein vorzüglicher englisch/deutscher Einführungstext über die kulturgeschichtlichen Veränderungen zu einem neuen Weltbild in der Frührenaissance, das sich in seiner Bejahung des Diesseitigen auch in Boccaccios „Decamerone“ widerspiegelt. 15 der unterschiedlichsten Tänze aus jener Zeit sind das klingende Beispiel dafür in einer exquisiten Darbietung auf mittelalterlichen Originalinstrumenten durch das fünfköpfige Unicorn Ensemble, das sich als eine der profiliertesten Gruppen dieser besonderen Musikgattung angenommen hat. D.St.



Suk, Lebensreife op. 34 (Sinfonische Dichtung), Asrael-Sinfonie c-Moll op. 27, Epilog op. 37; Zora Jehličková (Sopran), Ivan Kusnjér (Bariton), Ján Galla (Baß), Tschechischer Philharmonischer Chor, Tschechisches Philharmonisches Orchester, Václav Neumann; (AD: 1983, 1984, 1986)
Supraphon/Koch 2 CD 11 1962-2 (WD: 136'17") DDD

Im Gegensatz zu Josef Suks Kammermusik ist die Sinfonik des 1935 in Prag verstorbenen böhmischen Komponisten zwischen Lieblichkeit à la Humperdinck und Gigantismen à la Mahler angesiedelt, ohne allerdings dessen Abgründigkeit zu erreichen. Biographisch sind die hier auf zwei CDs versammelten Hauptwerke dieses Genres eng mit Suks Schwiegervater Antonín Dvořák verknüpft. Von Václav Neumann und seiner Tschechischen Philharmonie mitreißend musiziert, vermögen die programmatischen Kompositionen den Hörer in ihren Bann zu ziehen. PPP



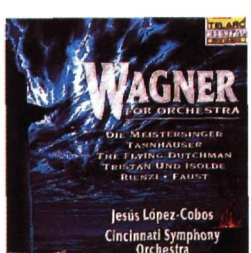
Wagenseil, Sinfonien WV 432, 398, 393, 361, 421 und 374, Violoncellokonzert C-Dur; Györgyi Kőrösi (Violoncello), Orchestra da Camera Salieri, Tamás Pál; (AD: 1993)
Arkadia/J. Gebhardt Musikvertrieb CD 130.1 (WD: 73'43") DDD

Der Gluck- und Mozart-Zeitgenosse Georg Christoph Wagenseil hat die engagierte Aufmerksamkeit des Salieri-Kammerorchesters wahrlich verdient. Zu Unrecht steht sein veritables Œuvre im Schatten der Großen. Die hier vorbildlich, mit Enthusiasmus und jugendlichem Schwung eingespielten Sinfonien zeigen ihn als einfallsreichen, originellen Komponisten. Dem Violoncello-Konzert wäre eine Rückkehr auf das Konzertpodium zu wünschen. Györgyi Kőrösi trägt das Werk mit musikalischer Direktheit, geschmeidiger Artikulation und Virtuosität vor. Lebendig wird er vom Salieri-Kammerorchester begleitet, das in Tamás Pál einen hervorragenden Mentor besitzt. I.A.



Suk, Sinfonie E-Dur op. 14, **Ostrčil**, Variationen für großes Orchester op. 24 (Klavarienberg); Tschechisches Philharmonisches Orchester, Václav Neumann; (AD: 1982, 1979)
Supraphon/Koch CD 11 1964-2 (WD: 77'24") DDD/ADD

Der Gewinn der Veröffentlichung liegt in der Repertoireergänzung und Spielkultur des vorzüglichen Orchesters mit seinem klanglichen Facettenreichtum und interpretatorischen Elan. Nicht auf gleicher Höhe steht die klangtechnische Seite. Die Schärfe insbesondere der Violinen in den Tuttiportionen der Sinfonie von Suk führt bei den sonst (auch dynamisch) ausgeglichenen Klangbildern zu störenden Überspitzungen. Die CD und deren Hülle tragen das technische Kürzel „DDD“; dies wird jedoch durch den Zusatz „analog Stereo“ bei der Aufnahme der 14 Kreuzigungsstationen aus der Feder des langjährigen, kaum dem Namen nach bekannten Prager Opernchefs Ostrčil relativiert. G.W.



Wagner, Vorspiele und Ouvertüren zu Die Meistersinger von Nürnberg (1. Akt), Faust, Rienzi, Der fliegende Holländer, Tannhäuser, Tristan und Isolde (Vorspiel und Liebestod); Cincinnati Symphony Orchestra, Jesús López-Cobos; (AD: 1994)
Telarc/in-akustik CD 80379 (WD: 76'55") DDD

Wagner lebt dank „surround sound“, was hier nichts anderes als die Wiederkehr längst verdauter Klangsoßen bedeutet. Nichts gegen ein auf orchestrale Verflüssigung und farbige, klangplasmatische Effekte der Wagnerschen Musik gerichtetes Spiel. Daß von den Bayreuther Klangströmen nichts Spezifisches übrigbleibt, liegt aber nicht nur an den sich spätestens im mittleren fortetischen Bereich verabschiedenden Holzbläsern, sondern auch an der Mainstream-Interpretation und den nicht immer ideal koordinierten Orchestermittgliedern. B.U.



Thorvaldsen und die Musik Rom-Kopenhagen: Werke von Cimarosa, Donizetti, Paganini, Weber, Kuhlau u.a.; Inger Dam-Jensen (Sopran), Christina Astrand (Violine), Dorte Dreier (Viola), Hans Nygaard (Violoncello), Toke Lund Christiansen (Flöte), Ingolf Olsen (Gitarre); (AD: 1994)
Danacord/Disco-Center CD 424 (WD: 78'52") DDD

Der berühmte klassizistische Bildhauer Thorvaldsen (1770-1844) liebte alle Künste, besonders aber die Musik. Er spielte selbst Gitarre, Flöte und Geige, er komponierte und versammelte die großen Musiker seiner Zeit um sich. Bei langen Aufenthalten in Rom und dann wieder in Kopenhagen begleiteten ihn ihre Werke. Viele dieser Köstlichkeiten sind hier vereint: eine Cimarosa-Sinfonia, ein Donizetti-Lied, Tanzsätze, dann Lieder von Weber und Mendelssohn, Tänze von Sor, Du Puy, Romanzen von Weyse und Stücke von Kuhlau, alles sehr stimmig dargeboten. D.St.



Weber, Euryanthe (Gesamtaufn.); Jessye Norman, Nicolai Gedda, Siegfried Vogel, Tom Krause, Rita Hunter u.a., Rundfunkchor Leipzig, Staatskapelle Dresden, Marek Janowski; (AD: 1974)
Berlin Classics 3 CD 0011082 (WD: 174'12") ADD

Fono Forum geriet anlässlich der Erstveröffentlichung (vgl. FF 12/1975) ins Schwärmen. Inzwischen haben wir viele andere Werke jener Jahre kennengelernt – und beim Wiederhören der nun von Berlin Classics wiederveröffentlichten Coproduktion der EMI mit der DDR zieht sich doch einiges in allzu himmlische Längen. Doch es gibt die frühe Jessye Norman ohne die späteren Maniertheiten und die kaum dokumentierte Rita Hunter zu hören; die Männer singschauspieler hören gut; Janowski läßt keine Wiederholung aus – schöne Musik, himmlisch lang. WDP